



15.02.2015

Johannes Langhoff

Kein gemeinsamer Nenner

Sag nicht: Ich will Böses heimzahlen.
Hoffe auf den HERRN, dass er dir hilft.

Sprüche 20,22

Liebe Gemeinde!

In meinen Predigten und in den liturgischen Formeln und Gebeten versuche ich wiederholt, die Gemeinsamkeiten der drei abrahamitischen Religionen anzusprechen. Ich bin der Überzeugung, dass Juden, Christen und Muslime den einen einzigen und gleichen Gott anbeten, wenn sie Gott auch in unterschiedlicher Weise bekennen. Alle drei berufen sich auf die Offenbarung der Heiligen Schriften, auch wenn das nicht ganz die gleichen sind. Alle drei berufen sich auf göttliche Gebote, die im Kern gemeinsam sind, auch wenn in der Vielzahl der Regeln und Gebote dann einige unterschiedliche Schwerpunkte auftauchen. Alle drei haben den gleichen kulturellen Ursprung, auch wenn sie sich in der Verbreitung in anderen Kulturen verschieden angepasst und verändert haben. Alle drei legen ihre Heiligen Schriften untereinander verschieden aus und haben sich in allerlei Glaubens- und Bekenntnisgemeinschaften getrennt, wenn auch mit unterschiedlicher Konsequenz. Die Juden ertragen ihre Unter-

schiede ohne sich gegenseitig auszugrenzen. Die Christen haben nach Jahrhunderten von Glaubenskämpfen und der Unterdrückung Andersgläubiger in eine Ökumene der gegenseitigen Anerkennung und Bereicherung gefunden. Der Islam ist derzeit wieder dabei, die Unterschiede mit steigender Gewalt auszutragen.

Ich bin versucht, eine Liste der abrahamitischen Ökumene aufzustellen. Denn der Bedarf ist gegeben. Christlich-muslimische Trauung. Oder ein islamischer Pate für ein christliches Taufkind. Zulassung von Muslimen zum Abendmahl. Der getrennte Religionsunterricht spaltet eine Schulklasse in viele Kleinstgruppen. Das Leben stellt die Fragen. Die Menschen stellen die Fragen, weil sie sich nicht von ihren Religionsbekenntnissen und dem Glauben, in dem sie aufgewachsen und zu Hause sind, trennen wollen, wenn sie sich nachbarschaftlich und familiär mit Menschen anderen Glaubens näher kommen und verbinden. Deshalb verfolge ich das Thema auch nicht erst seit der Zuspitzung des Terrors unter der Religionsfahne.

Islamophobie wird seit Jahrzehnten aufgebaut und der Antisemitismus kocht sich andauernd wieder auf. *Clash of Cultures* oder gleich *The Clash of Civilization* wie von *Samuel Huntington* als neuer Konfliktherd nach dem Ende des Kalten Krieges propagiert wurde zur vorherrschenden Angst vor Überfremdung. Als würden die Kulturen, Religionen und Sprachen aufeinanderprallen, wo sie doch einfach im Zuge der Reisefreudigkeit einander gewollt und ungewollt begegnen. Faschistoides Gedankengut gepflegt quer durch alle Parteien und Lager zur Rettung der eigenen Identität als Volk oder Nation. Gegenbegriffe wie Integration und multikulturell sind zu neurotischen Reaktionen verkommen.

Mein Interesse an dem Verbindenden der drei Schriftreligionen des einen und einzigen Gottes war eher nachbarschaftlicher Natur. Ich bin schlicht neugierig auf die verwandte und nicht fremde Lebens- und Glaubensart. Ich suche nach Bereicherung und Erweiterung der eigenen Glaubens- und Lebenswelt. Und so irritiert mich der aktuelle Schulterschluss der Religionen und politischen Demonstrationen der solidari-

schen Einheit. Wenn es zu einem Auftakt echten Dialogs käme und freundlicher gegenseitiger Einladung, dann soll es mir recht sein. Doch der Kampf gegen den Terror als einzige Gemeinsamkeit ist mir zu wenig und die falsche Gemeinsamkeit. Denn es ist der Aufruf zum Kampf, der sich vielfach nur als Krieg versteht. Ich frage gerade in dieser angespannten Situation nicht zuerst nach den Gemeinsamkeiten unserer Religionen, die ich bisher schon gesucht habe, sondern ausdrücklich nach den Unterschieden. Ich will verstehen. Ich will begreifen wie das Unbegreifliche passieren kann, dass Menschen im Namen der Religion Terror und Mord verbreiten. Ich will die Anziehungskraft verstehen, die junge und nicht mehr so junge Leute aus unserem Kulturkreis des Wohlstands und der Sinnenfreude, die sich jede Lust und Befriedigung erlaubt, zu den archaischen Formen einer Gesinnungsdiktatur, totalen Gehorsams und bedenkenloser Mordbereitschaft führt. Und mich interessiert, warum dies hauptsächlich unter der Fahne des Islam passiert.

Das ist kein Zufall und keine aktuelle Welle, die man mit dem Terror der *Lord's Resistance Army* in Uganda unter christlicher Flagge oder den Aktionen der israelitischen Armee und Geheimdienste gegenverrechnen kann. Hier gibt es einen folgenreichen Unterschied. Der Koran ist nicht die Bibel. Während Judentum und Christentum gemeinsam auf dem 1. Teil der Bibel beruhen, hat Mohammed sich die Bibel gänzlich neu geschrieben und ihr durchweg seine Sichtweise aufgedrückt. Judentum und Christentum unterscheiden sich nach den weiteren Schriften. Für uns das Neue Testament als Heilige Schrift und vielfach auch prägender Teil der Bibel, von dem her das Alte Testament gelesen wird. So hat das Judentum quasi als Verständnis- und Interpretationshilfe den Talmud, allerdings ohne den Rang der Heiligen Schrift. Uns vereint das Verständnis der Gerechtigkeit Gottes in der Versöhnung. Uns eint die Überzeugung, dass Vergeltung und Strafe, ja das Rache allein Gottes Sache sind: *Sag nicht: Ich will Böses heimzahlen. Hoffe auf den HERRN, dass er dir hilft.*

Es ist fast müßig aufzuzählen, was alles im Neuen Testament und zumeist als

Worte Jesu von gegenseitiger Vergebung, Liebe, Verzeihung und Versöhnung überliefert ist und den Rang der Weisungen trägt. *Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken in deinem Auge aber nimmst du nicht wahr? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen, und dabei ist in deinem Auge der Balken? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge. Dann wirst du klar genug sehen, um den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.* (Matth.7,2-5) Eine sehr pragmatische und ehrliche, sachliche Begründung für nachsichtiges Verhalten untereinander. Noch nicht einmal eine religiöse Begründung. Die hat Jesus in das Standardgebet gelegt: *Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.* (Matth.6,12)

Im Koran ist einiges Ähnliches zu finden. Er setzt mit der 1. Sure, der Eröffnung (Al-Fātiḥa), quasi eine Überschrift für das Ganze: *Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes: Lob sei Gott, dem Herrn der Welten, dem Barmherzigen und Gnädigen, der am Tag des Gerichts regiert! Dir dienen wir, und Dich bitten wir um Hilfe. Führe uns den geraden Weg, den Weg derer, denen Du Gnade erwiesen hast, nicht (den Weg) derer, die D(ein)em Zorn verfallen sind und irregehen!* Die Anrufungsformel ([Basmala](#)) *Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes* ist die Eröffnungsformel beinahe aller Koransuren und schlicht die Einleitung mehr oder weniger jeden Gebets. Allah ist gnädig und barmherzig. Das sollte abfärben. Das prägt auch den eher friedlichen Teil des Korans aus den Anfängen der Entwicklung des Islam. Wirklich versöhnliche Töne und Ermutigung zu friedfertigem Handeln sind dennoch selten wie die gerade einmal 4 ½ Verse in der Sure 42: *Was aber bei Allah ist, ist besser und beständiger für diejenigen, die glauben und sich auf ihren Herrn verlassen, und diejenigen, die schwerwiegende Sünden und Abscheulichkeiten meiden und, wenn sie zornig sind, (doch) vergeben und diejenigen, die auf ihren Herrn hören und das Gebet verrichten, ihre Angelegenheit(en) durch Beratung untereinander (regeln) und von dem ausgeben, womit Wir sie versorgt haben, und diejenigen, die, wenn Gewalttätigkeit gegen sie ver-*

übt wird, sich selbst helfen. Die Vergeltung für eine böse Tat ist etwas gleich Böses. Wer aber verzeiht und Besserung bringt, dessen Lohn obliegt Allah. Er liebt ja nicht die Ungerechten. (Sure 42,36b-40) Solche Ansätze werden allerdings überlagert von den später aufkommenden und alles überdeckenden kriegerischen Zügen des Islam, die bis heute vorherrschen. Dann bekommen auch solche Sätze einen harten unversöhnlichen Unterton.

In der Wiener Nationalbibliothek werden Koranhandschriften verschiedener Zeiten gesammelt, erforscht und zuletzt ausgestellt. Zusammen mit anderen Bibliotheken wie in London forschen Arabisten an der Entstehung und Entwicklung des Korans und geben Möglichkeiten einer Lesart wie wir sie seit der Reformation an der Bibel gelernt haben. Nämlich die Schriften im Zusammenhang ihrer Entstehung wahrzunehmen und die Umstände für die Verfasser und diejenigen, an die die Texte und Worte gerichtet waren. Außerdem versuchen viele Forschungsinstitute und Dialogzentren die Gemeinsamkeiten und das Verbindende auch mit dem Koran hervorzuheben. Allerdings stoßen sie auf den Widerstand der islamischen Autoritäten so ziemlich aller Richtungen und handeln sich sogar den Vorwurf der Fälschung des heiligen Korans ein. Der Koran ist nicht diskutierbar schon gar nicht in irgendeiner Übersetzung und von Andersgläubigen. Für die vielen Muslime, die nicht arabisch sprechen und nur den Koran vorzulesen und vorzusingen lernen, bleiben die Ausdeutungen der jeweiligen Koranlehrer. Da dominiert der harte, unversöhnliche Unterton. Gerechtigkeit ist Genugtuung und nicht Versöhnung.

Muhammad Hourani hat auf einer Konferenz zum Thema "Gewalt und Religion" im Herbst 2005 in Jerusalem in seinem Vortrag zusammengefasst: „Derzeit hat sich die muslimische Welt die versöhnliche Einstellung des Islam dem Anderen gegenüber noch nicht zu eigen gemacht. Die Konflikte innerhalb der muslimischen Welt sind sogar noch größer als jene mit der nichtmuslimischen Welt; größer, als man es sich vorstellen kann. Dies ist eine Welt, die immer noch an chronischer Ungleichheit leidet,

wenn auch nicht unbedingt in westlichen Begriffen.“¹

Das Entsetzen auch der Muslime über die Gräueltaten der Islamisten ist angstbesetzt. Der Einwand, sich dafür nicht entschuldigen zu müssen oder überhaupt nur davon distanzieren zu müssen, ist verständlich. Ich lasse mir auch nicht die Kreuzzüge und etwa den Tod von Servet in Genf auf mein Gewissen binden und meinem Glauben anhängen. Der Einspruch der muslimischen Gemeinschaft gegen den Terror in ihrem Namen, hat dennoch hörbare Grenzen. Das „Nein, aber“. Nein: die volle Ablehnung der Untaten und des grenzenlosen Ausmaßes, das den Gleichheitsforderungen der Vergeltung im Koran widerspricht. Aber: das Verständnis für den Kampf gegen Unrecht, das Muslimen geschieht und gerächt werden soll. Und wenn schon ordentliche Gerichte wie in Saudi-Arabien Urteile verhängen mit Strafen, die himmelweit über die Taten und den Schaden hinausgehen, na dann...

Juden und Christen eint die Nächstenliebe: *Du sollst dich nicht rächen noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR...Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der HERR, euer Gott.* (Lev. 19,18.33f)

Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, so werdet ihr Söhne und Töchter eures Vaters im Himmel; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr da erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr da Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? (Matth. 5,43-47)

¹ „Gewalt und Versöhnung im Koran und in frühen islamischen Quellen“ von Muhammad Hourani in: ONLINE-EXTRA Nr. 38, Oktober 2006

Ich erwarte mir Widerspruch gegen diese Predigt. Ich wünschte mir herbe Kritik aus den Reihen der muslimischen Geistlichkeit, die mich belehren sollte, dass ich den Islam nicht richtig verstanden und viele wichtige Stellen im Koran übersehen habe, die Versöhnung predigen. Ich will gern dazulernen. Aber noch lieber wäre mir, sie predigten der Umma, der islamischen Gemeinschaft, die Überzeugung von dem einen und einzigen Gott, den wir gemeinsam anrufen: *Lob sei Gott, dem Herrn der Welten, dem Barmherzigen und Gnädigen.*

Sag nicht: Ich will Böses heimzahlen. Hoffe auf den HERRN, dass er dir hilft.

Amen.